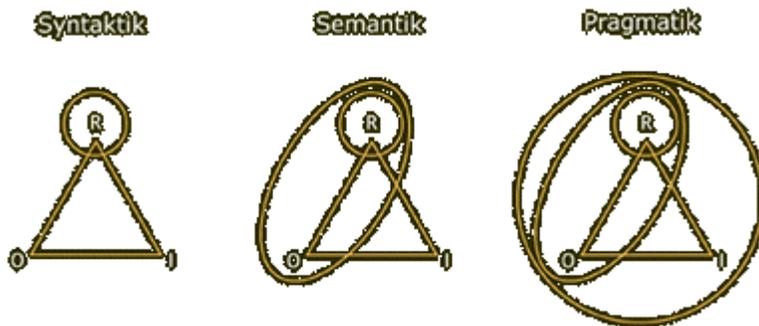


Semiotische Dimensionen

1. Was Morris (1938) unter “semiotische Dimensionen” meint, ist in der Theoretischen Semiotik als “Zeichenfunktionen” (Walther 1979, S. 113 ff.) bekannt:



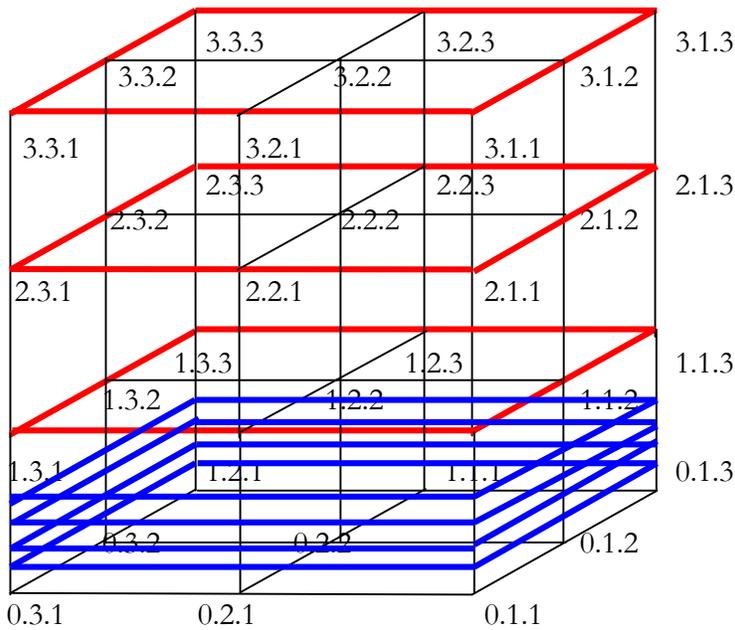
So betrifft die Syntax oder Syntaktik nur den Mittelbezug des Zeichens (M), die Semantik die Relations des Mittelbezugs zum Objektbezug ($M \Rightarrow O$) und damit das, was “Bezeichnungsfunktion” genannt wird, und die Pragmatik alle Zeichenfunktionen, d.h. aber nicht nur die Syntax und die Semantik, sondern auch die von Morris nicht unterschiedene “Bedeutungsfunktion” ($O \Rightarrow I$) und “Gebrauchsfunktion” ($I \Rightarrow M$).

Die Problematik dieser Art von semiotischer Dimensionskonzeption wurde bereits in Toth (2008b) und (2009a) behandelt; zur linguistischen Problematik der semiotischen Dimensionen vgl. auch Toth (1997, S. 32 ff.).

2. In Toth (2009a) wurde ein dimensioniertes Zeichenmodell eingeführt, das es erlaubt, Syntax nicht nur im Rahmen des Mittelbezugs, Semantik nicht nur im Rahmen der Bezeichnungsfunktionen und daher nicht nur Pragmatik allein auf der Basis eines vollständigen Zeichenmodells zu behandeln:

$$ZR = ((a.3.b.c) (d.2.e.f) (g.1.h.i)) \text{ mit } a, d, g \in \{1, 2, 3\} \text{ und } c, f, i \in [1, 4]$$

Die Variablen a, d, g sind dabei Dimensionszahlen, die auf das 3-dimensionale Stiebingsche Zeichenmodell Bezug nehmen (Stiebning 1978, S. 77). c, f, i sind die in Toth (2009b) eingeführten (fraktalen) Eigendimensionen. Mit Hilfe dieser doppelten Dimensionierung einer Zeichenklasse ist es also möglich, nicht nur z.B. die Semantik aufgrund ihrer Eigendimension innerhalb der Bezeichnungsfunktionentheorie zu behandeln, sondern in ihrem Bereich selbst syntaktische, semantische und pragmatische Aspekte zu unterscheiden. Wir können das in dem folgenden Modell darstellen:



Hier sind die realen Dimensionen a, d, g rot und die den dyadischen Teilrelationen der triadischen Zeichenrelationen inhärenten Eigendimensionen blau eingezeichnet. Wir haben also

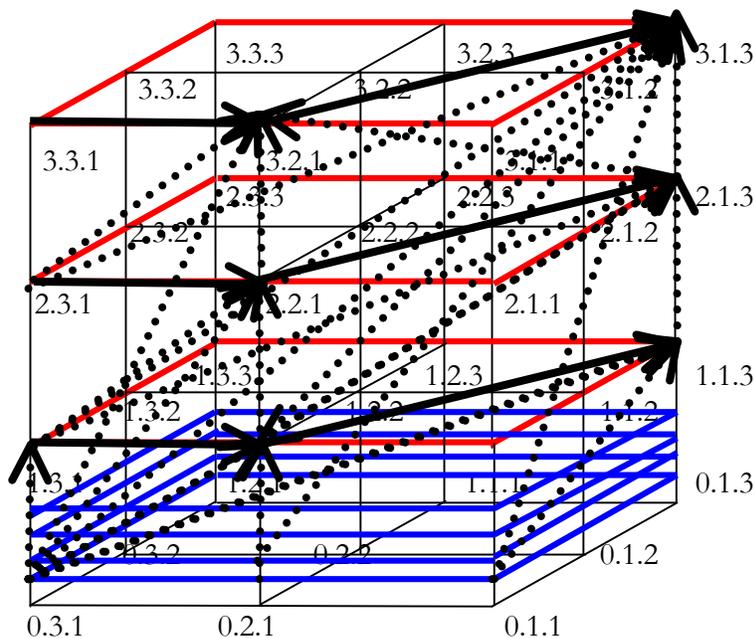
- | | | |
|-------------------------------------|---|---------------------------|
| 1. ((a.3.1.1) (b.2.1.1) (c.1.1.4)) | } | $a, b, c \in \{1, 2, 3\}$ |
| 2. ((a.3.1.1) (b.2.1.2) (c.1.2.3)) | | |
| 3. ((a.3.1.2) (b.2.1.1) (c.1.3.3)) | | |
| 4. ((a.3.1.1) (b.2.2.3) (c.1.2.2)) | | |
| 5. ((a.3.1.2) (b.2.2.2) (c.1.3.2)) | | |
| 6. ((a.3.1.3) (b.2.3.1) (c.1.3.2)) | | |
| 7. ((a.3.2.1) (b.2.2.4) (c.1.2.1)) | | |
| 8. ((a.3.2.2) (b.2.2.3) (c.1.3.1)) | | |
| 9. ((a.3.2.3) (b.2.3.2) (c.1.3.1)) | | |
| 10. ((a.3.3.4) (b.2.3.1) (c.1.3.1)) | | |

Mit anderen Worten: Allein aufgrund der inhärenten Eigendimensionen sind die triadischen Zeichenrelationen und ihre Realitätsthematiken mit dem schon von Bense (1975) und anderen angesetzten 0-Bereich des kategorialen Objektes, disponiblen Mittels und potentiellen Interpretanten verbunden, mit jenem Bereich also, der nach Götz (1982) prä-trichotomisch in Sekanz (0.1), Semanz (0.2) und Selektanz (0.3) strukturiert ist, welche präsemiotischen Kategorien dann bei der Semiose in den Mittel-, Objekt- und Interpretantenbereich des Zeichens projiziert bzw. vererbt werden (vgl. Toth 2008a, S. 166 ff.). In anderen Worten: Die von Bense festgestellte "kategoriale Mitführung" (1979, S. 43, 45) wird durch die semiotischen Eigendimensionen gewährleistet. Die triadischen Zeichenrelationen stellen damit virtuelle tetradisch-trichotomische Relationen dar, wie sie in Toth (2008c) ausführlich dargestellt wurden.

Nun kann jede Zeichenrelation aufgrund der freien Dimensionen $a, b, c \in \{1, 2, 3\}$ in folgenden 27 Kombinationen auftreten:

(1, 1, 1)	(2, 2, 2)	(3, 3, 3)	(1, 2, 3)
(1, 1, 2)	(1, 1, 3)	(2, 2, 3)	(1, 3, 2)
(1, 2, 1)	(1, 3, 1)	(2, 3, 2)	(2, 3, 1)
(2, 1, 1)	(3, 1, 1)	(3, 2, 2)	(2, 1, 3)
(1, 2, 2)	(1, 3, 3)	(2, 3, 3)	(3, 2, 1)
(2, 1, 2)	(3, 1, 3)	(3, 2, 3)	(3, 1, 2)
(2, 2, 1)	(3, 3, 1)	(3, 3, 2)	

Wenn man nun im Morrisschen Sinne $\dim(1) = \text{Syntax}$, $\dim(2) = \text{Semantik}$ und $\dim(3) = \text{Pragmatik}$ bestimmt, haben wir in den 27 Kombinationen also sämtliche Möglichkeiten der Kombination grammatischer Entitäten und Ebenen vor uns (Toth 2008b, Toth 2009a). Die äusserst komplexen Graphen lassen sich dann mit dem Modell des obigen Zeichenkubus darstellen. Im folgenden gebe ich einen Ausschnitt der dimensional Kombinationen der Zeichenklasse (3.1 2.1 1.3):



Bibliographie

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
 Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
 Götz, Matthias, Schein Design. Diss. Stuttgart 1982
 Morris, Charles William, Grundlagen der Zeichentheorie (1938). Frankfurt am Main 1988
 Stiebing, Hans Michael, Zusammenfassungs- und Klassifikationsschemata von Wissenschaften und Theorien auf semiotischer und fundamentalkategorialer Basis. Diss. Stuttgart 1978

- Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997
- Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008a)
- Toth, Alfred, Das Problem der Entitäten und Ebenen in der semiotischen Grammatiktheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics. In: www.mathematical-semiotics.com (2008b)
- Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008 (2008c)
- Toth, Alfred, Semiotische Eigendimensionen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009a)
- Toth, Alfred, Semiotische und linguistische Ebenen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009b)
- Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

© Prof. Dr. A. Toth, 16.2.2009